

Ein Brief Peter Girods an Peter Falck (27. Dezember 1518)

Deutsche Übersetzung

Peter Girod grüsst seinen Maecenas!

Man darf mich wirklich der Undankbarkeit zeihen, weil ich so lange Zeit stummer als die Fische gewesen bin (wie man so sagt),¹ so dass ich Dir nicht einmal einen ganz kleinen Brief geschickt habe. Sicher muss man auch Dir daran Schuld geben, weil Du meinen Unsitten mehr willfährst als es recht und billig ist. So freundlich gehst Du mit mir um, so vertraulich verkehre ich mit Dir, dass ich fürchte, dass mein ganz unbedeutendes Geschick Deiner Autorität Abtrag tut, durch deren Glanz Du auf Deinem Platz an der Spitze des Staates² mehr erstrahlst als die anderen, und dies geschieht gemäss jenem Wort Platons: Τοῖς ἀνίσοις τὰ ἴσα ἄνισα γίνονται ἄν («Gleiches werde ungleich den Ungleichen».)³ Da aber ein griechisches Sprichwort inhaltlich zutreffend bezeugt: ἀναγκαιότερον πυρὸς καὶ ὕδατος ὁ φίλος («einen Freund zu haben tut mehr Not als Wasser und Feuer»)⁴ müssen vor allem Notleidende Freunde haben, derer sie sich bedienen können, die sie stützen, wenn sie ins Wanken kommen, vor allem muss jener γυμνὸν ἄτερ κόρυθός τε καὶ ἀσπίδος οὐδ' ἔχεν ἔγχος («jener, der seines Helmes und seines Schildes entblösst war und auch keinen Speer mehr hatte»)⁵, der dem wilden Ansturm des Unglücks und der Menschen nicht mehr standhalten kann, einen Freund haben; Du hast mir in dieser Hinsicht immer treu und sehr beständig Beistand geleistet, und um mir wieder Worte Homers zu eigen zu machen:

πρόσθε δ' ἔμοι δόρυ τ' ἔσχε καὶ ἀσπίδα πάντοσ' εἶσιν

Er schützte mich nach allen Seiten hin mit seiner Lanze und seinem Schild.⁶

Du handelst entsprechend Deiner Menschenfreundlichkeit, Deiner raschen geistigen Auffassungsgabe und Deiner ungeschmälerten Liebe zu den Verehrern der Wissenschaften, mit der Du alle, die darin Deine Vertrauten sind, gleichmässig umfasst, keinen aber mehr als mich. Auch wenn ich unter ihnen gleichsam eine Eule bin, die ins Sonnenlicht geraten ist, treibst Du mich dennoch an, und Du treibst mich nicht nur an, sondern hilfst mir auch, damit sich mir ein leicht zu begehender Weg zu den innersten Bereichen der edlen Wissenschaften, besonders des Griechischen, eröffnet. Du, sage ich, hast mir eine handhabbare Möglichkeit dazu geboten, Gelehrsamkeit zu erlangen, indem Du mich zweifach zum Stipendiaten gemacht hast,⁷ da Du ohne Zweifel überlegtest, dass ein Stipendium nicht genug sei angesichts des Überreichtums der anzuschaffenden Bücher und

¹ Vgl. Erasmus von Rotterdam, *Adagium «Magis mutus quam pisces»* (*Opera omnia Desiderii Erasmi*, Bd. 2.1, hg. von C. Robinson/M. Mann-Phillips/M. L. van Poll-van de Lisdonk, Amsterdam, Elsevier, 1993, Nr. 429, 502-504).

² Peter Falck war seit 1516 Schultheiss von Freiburg.

³ Platon, *Gesetze* 6,757a. Girod bietet dieses und weitere Zitate in seinem Brief auf Griechisch mit nachfolgender lateinischer Übersetzung. Wir ahmen diesen Effekt nach, indem wir diese Zitate auf Griechisch mit deutscher Übersetzung bieten.

⁴ Plutarch, *Quomodo adolescens poetas audire debeat* (*Wie ein Heranwachsender die Poeten hören/lesen soll*), 51.B.4-5.

⁵ Homer, *Ilias*, 21,50.

⁶ Homer, *Ilias*, 17,7: πρόσθε δέ οἱ δόρυ τ' ἔσχε καὶ ἀσπίδα πάντοσ' εἶσιν. Bei Homer steht «ihn» (οἱ); Girod passt das Zitat leicht an, um es auf die eigene Person zu münzen (ἔμοι; «mich»).

⁷ Peter Girod erhielt zunächst ein Zweijahresstipendium für ein Studium in Pavia, dann noch ein weiteres Stipendium für einen dreijährigen Studienaufenthalt in Paris; vgl. Büchi (1924), 2 und 9.

der Preise für Griechischlehrer, die man anscheinend nicht einmal mit gewaltiger Grosszügigkeit zufriedenstellen kann. Dies alles hast Du mir zukommen lassen, Dir also muss ich danken, Dir alles berichten, was ich in Erfahrung gebracht habe. Wem soll ich darüber hinaus die Verbesserung meines schlimmen Geschicks mehr zuschreiben als Dir? Du warst die Ursache für meinen Weggang, durch den meiner Meinung nach der unstillbare Hass der Bürger gegen mich fast vollständig erlöschen wird, den ich in der Tat durch kindliches Krawallschlagen erregt hatte.⁸ Ich bin klug geworden und habe den Kinderkram hinter mir gelassen:

Συγγνώμη τῷ πρώτον ἁμαρτάνοντι
Verzeihung wird dem zuteil, der sich zum ersten Mal verfehlt.⁹

Δις πρὸς τὸν αὐτὸν αἰσχρὸν εἰσκρούειν λίθον
Zum zweiten Male an den schändlichen Stein stossen.¹⁰

Und damit genug davon.

Um Dich aber an den Ergebnissen meiner Nachtwachen teilhaben zu lassen, so liefert die Stelle, die ich bei Strabo¹¹ über die Helvetier gefunden habe (siehe im vierte Buch nach), folgende Information:

φασὶ δὲ καὶ πολυχρύσους τοὺς Ἑλουητίους, μηδὲν μέντοι ἦπτον ἐπὶ ληστείαν τραπέσθαι τὰς τῶν Κίμβρων εὐπορίας ἰδόντας.

Man sagt, dass die Helvetier sehr viel Gold besitzen, sich aber dennoch dem Räuberwesen zugewandt haben, als sie die Reichtümer der Kimbern sahen.¹²

Im Folgenden fügt er noch viele Informationen an, die meiner Meinung nach aus dem ersten Buch der Kommentare Caesars¹³ entliehen hat. Ich möchte, dass dieses Buch allen Helvetiern bekannt wäre; er beschreibt darin sehr treffend unsere Grenzen,¹⁴ den Krieg, den er gegen

⁸ Es ist unbekannt, wodurch der junge Girod den Zorn seiner Mitbürger auf sich gezogen hatte; allerdings klagt Glarean in einem Brief an Falck vom 5. Juli 1518 über Girods jähzornigen Charakter und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass sich dies mit zunehmendem Alter verbessern wird (der Brief findet sich in J. Zimmermann, «Sechs unbekannte Schreiben Glareans», *Freiburger Geschichtsblätter* 9 (1902), 160-165; die hier genannte Passage: ebd., 163; s. auch Büchi (1924), 8).

⁹ Erasmus von Rotterdam, *Adagium* «*Venia primum experienti*» (*Opera omnia Desiderii Erasmi*, Bd. 2.2, hg. von M. Cytowska/M. L. van Poll-van de Lisdonk, Amsterdam, Elsevier, 1993, Nr. 861, 382).

¹⁰ Erasmus von Rotterdam, *Adagium* «*Iterum eundem ad lapidem offendere*» (*Opera omnia Desiderii Erasmi*, Bd. 2.1, hg. von C. Robinson/M. Mann-Phillips/M. L. van Poll-van de Lisdonk, Amsterdam, Elsevier, 1993, Nr. 408, 484).

¹¹ Strabon (ca. 60-20 v. Chr.) ist ein griechischer Geograph und Historiker, der zur Zeit des Augustus wirkte. Sein historiographisches Schaffen ist nur fragmentarisch erhalten, dafür besitzen wir aber noch die 17 Bücher seiner *Geographie*. Im vierten Buch, das in diesem Brief hauptsächlich zitiert wird, findet man eine Beschreibung von Gallien, Britannien und Irland.

¹² Strabon, *Geographie*, 4,193.

¹³ Das heisst aus dem ersten Buch von dessen Geschichtswerk *Bellum Gallicum* über seine Eroberungsfeldzüge in Gallien.

¹⁴ Caesar, *Gallischer Krieg*, 1,2,3: *Id hoc facilius iis persuasit, quod undique loci natura Helvetii continentur: una ex parte flumine Rheno latissimo atque altissimo, qui agrum Helvetium a Germanis dividit; altera ex parte monte Iura altissimo, qui est inter Sequanos et Helvetios; tertia lacu Lemanno et flumine Rhodano, qui provinciam nostram ab Helvetiis dividit.* – «Davon überzeugte er sie umso leichter, weil die Helvetier von allen Seiten her durch die natürlichen Verhältnisse ihrer Siedlungsstätte in Schranken gehalten werden; von einer Seite her durch den Rhein, einen sehr breiten und sehr tiefen Fluss, der das Gebiet der Helvetier von den Germanen scheidet; von einer zweiten Seite her durch das sehr hohe Jura-Gebirge, das zwischen den

sie geführt hat,¹⁵ und, womit ich am allermeisten prahle, er erklärt, dass er in ihrem Lager Schrifttafeln gefunden hat, die auf Griechisch beschrieben waren.¹⁶ Am Ende des vierten Buchs [des Strabo] heisst es:

καὶ τὰ ἐπιστρέφοντα πρὸς νότον Ῥαιτοὶ καὶ Οὐινδελικοὶ κατέχουσι συνάπτοντες Ἐλουητίους καὶ Βοίοις.

Und die Gebiete im Süden bewohnen die Räter und die Vindeliker, die neben den Helvetiern und den Boiern siedeln.¹⁷

Und ein wenig später heisst es:

ἢ τὴν λίμνην τὴν Λημένναν εἰς τὰ Ἐλουητίων πεδία κάντεῦθεν εἰς Σηκοανούς.

Oder den Genfer See bei den Feldern der Helvetier und von dort an zu den Sequanern.¹⁸

Am Anfang des siebten Buchs heisst es:

Εἴτ' ἐπὶ Ἐλουητίους πολυχρύσους μὲν ἄνδρας, εἰρηναίους δέ.

Danach bei den helvetischen Männern, die Überfluss an Gold haben, aber den Frieden lieben.¹⁹

Er sagt noch viel anderes über die Alpen, die Tougener,²⁰ die Tiguriner,²¹ den Rhein, das Jura, die Rhone und andere geographische Dinge, die ich meines Erachtens hier aufgrund meines Bemühens um Kürze beiseitelassen muss. Es beliebte mir, diese Passagen hier abzuschreiben, weil wir diesen griechischen Autor, den besten unter den Geographen, in unserer Privatlektüre durchgegangen sind. Wonach mir ausserdem der Sinn steht oder was für ein Lebensziel ich zu erlangen versuche, das kannst Du aus dem Brief erfahren, den ich an den Herrn Dekan Wilhelm von Praroman²² geschickt habe, und er wird Dir auf mein Geheiss hin alles erklären.

Sequanern und den Helvetiern liegt; von einer dritten Seite her durch den Genfersee und die Rhone, die unsere Provinz von den Helvetiern scheidet.»

¹⁵ Caesar, *Gallischer Krieg*, 1,2-29.

¹⁶ Caesar, *Gallischer Krieg*, 1,29: *In castris Helvetiorum tabulae repertae sunt litteris Graecis confectae et ad Caesarem relatae, quibus in tabulis nominatim ratio confecta erat, qui numerus domo exisset eorum qui arma ferre possent, et item separatim, quot pueri, senes mulieresque.* – «Im Lager der Helvetier fand man Schrifttafeln, die mit griechischen Lettern beschrieben waren und zu Caesar gebracht wurden; auf ihnen wurde eine ausdrückliche Rechenschaft darüber abgelegt, wie viele ihre Heimat verlassen hatten, wie viele waffenfähig waren und ebenso fand sich darauf eine gesonderte Übersicht darüber, wie viele Knaben, Greise und Frauen es gab.»

¹⁷ Strabon, *Geographie*, 4,206. Die Räter siedelten in einem Teil der Alpen des heutigen Graubündens; die Vindeliker in der Region von Augsburg; die Boier in Norditalien.

¹⁸ Strabon, *Geographie*, 4,208. Die Sequaner siedelten ungefähr im Gebiet der heutigen Franche-Comté.

¹⁹ Strabon, *Geographie*, 7,2,2.

²⁰ Strabon, *Geographie*, 4,1,8 und 7,2,2. Die Tougener waren ein mit den Kimbern verbündeter helvetischer Stamm, den Strabo mit den Teutonen verwechselte.

²¹ Strabon, *Geographie*, 7,2,2. Die Tiguriner waren ein helvetischer Stamm. Im 16. Jh. identifizierte sie man mit den Zürchern.

²² Dieser Brief ist nach unserem Kenntnisstand nicht erhalten. Der Freiburger Bürger Wilhelm von Praroman lebte 1477-1521. Diese Angabe nach N. F. Palmer, *Bibelübersetzung und Heilsgeschichte. Studien zur Freiburger Perikopenhandschrift von 1462 und zu den deutschsprachigen Lektionaren des 15. Jahrhunderts*, Berlin, De Gruyter, 2007, 147. Vor seiner Ernennung zum Dekan ist er in den Urkunden 1488-1512 als Vikar von St.

Lebe wohl wie ein König.²³ Paris, den 27. Dezember 1518.

Thomas Schneuwly,²⁴ Rudolf Praderwan²⁵ und Jakob Ernst²⁶ wünschen Dir ausserordentlich viel Wohlergehen.

Στράβων γεωγραφικῶν βιβλίῳ δεκάτῳ:

Οἱ ἄνθρωποι μάλιστα μιμοῦνται τοὺς Θεοὺς ὅταν εὐεργετοῦσιν.²⁷

Strabo im zehnten Buch seiner Geographie:

Die Sterbliche ahmen dann am meisten die Götter nach, wenn sie sich als Wohltäter betätigen.

An den herrlichen goldenen Ritter, Herrn Peter Falck, den höchst billig denkenden Aristokraten.

Nikolaus in Freiburg belegt; vgl. L. Waeber, «Un curé, le doyen Löubli de Berne, dont Fribourg eut de la peine de se débarrasser», *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte* 48 (1954), 1-16, hier: 5, Anm. 4.

²³ Wohl eine augenzwinkernde Anspielung auf das hohe Amt, das Falck in Freiburg bekleidete.

²⁴ Er wurde 1522 Kaplan an der St. Nikolaus-Kirche und zwei Jahre später Chorherr (R. Binz-Wolhauser, *Katholisch bleiben? Freiburg im Üchtland während der Reformation (1520-1550)*, Zürich, Chronos Verlag, 2017, 78).

²⁵ Er war 1525 Mitglied des Freiburger Grossen Rats und 1537 Mitglied des Kleinen Rats; siehe R. Binz-Wolhauser, *Katholisch bleiben? Freiburg im Üchtland während der Reformation (1520-1550)*, Zürich, Chronos Verlag, 2017, 78.

²⁶ Unbekannt.

²⁷ Ein angepasstes Zitat aus Strabon, *Geographie*, 10,3,9.